Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.00 Mk., monatlich 60 Pfg. durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.02 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamepetitzeile 30 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 216. | **Donnerstag, 17. September 1914.** | **9. Jahrgang.**

Amtl. Bekanntmachung.

Um Zweifel zu beheben, wird hierdurch bekannt gegeben, daß Kriegsfreiwillige nach ihrem Eintritt ins Heer zu den Personen des Soldatenstandes gehören. Sie haben daher bei allen erlittenen Dienstbeschädigungen im Felde und auch in der Garnison Anspruch auf die gesetzlichen Versorgungsgebührnisse. Ebenso erwirbt das auf dem Kriegsschauplatze verwendete Personal der freiwilligen Krankenpflege Anspruch auf Rente nach den Vorschriften der bestehenden Gesetze bei Dienstbeschädigung.

Schneeberg, den 17. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Ein belgischer Minister als Kronzeuge für Deutschland.

Der deutsche Reichskanzler hat in einer Mitteilung an das offiziöse dänische Depeschenbureau noch einmal die ganze Hinterhältigkeit Englands enthüllt, das zwar die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland zum Vorwand seines Krieges gegen Deutschland gemacht hat, das aber, wie zweifelfrei feststeht, auch nicht den Finger gerührt haben würde, um gegen eine ebensolche Verletzung der belgischen Neutralität von seiten Frankreichs Front zu machen. Der Kanzler sagt, Deutschland habe genau gewußt, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die ungeschützten Rheinlande vorgesehen habe, und daß niemand glauben könnte, daß England in diesem Falle zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein würde. Daß der Kanzler mit seiner Auffassung nicht allein steht, darauf braucht angesichts der zahlreichen Momente nicht besonders hingewiesen zu werden, die klar erkennen lassen, daß Großbritanien nur auf den geeigneten Augenblick wartete, um sich auf Deutschland, den verhaßten Rivalen, zu stürzen. Aber wie erst in den letzten Tagen durch einen Zufall die Welt darüber belehrt wurde, daß man sich in den Kreisen der belgischen Staatsmänner über die Kriegsabsichten Rußlands und seiner Ententefreunde nicht einen Augenblick im Unklaren war, so ist es wiederum ein belgischer Staatsmann, dessen Zeugnis die Richtigkeit des deutschen Vorgehens zu bestätigen geeignet ist. Kein Geringerer als der belgische Senator Baron de Favereau, der in den Jahren 1896 bis 1908, also 12 Jahre lang, Minister des Auswärtigen in Belgien war, also reichlich Gelegenheit hatte, in das diplomatische Getriebe jener Periode Einblick zu nehmen, war es, der von der Tribüne des belgischen Senats herab in unzweideutiger Weise die Stellung Englands zur belgischen Neutralitätsfrage dargelegt hat. Baron de Favereau erklärte, daß er in seiner Eigenschaft als Minister Kenntnis von Aktenstücken erhalten habe, aus denen hervorgehe, daß sich England einem Durchmarsch französischer Truppen durch Belgien nicht widersetzen werde. Der Minister kam zu dem Schlusse, daß eine wirkliche Gefahr hinsichtlich der Neutralität Belgiens nur von französischer Seite drohe, da England einen Durchzug deutscher Truppen nicht ruhig mitansehen würde. Diese Ansicht des belgischen Staatsmannes, die sich auf diplomatische Dokumente stützte, hat sich durch den Gang der jetzigen Ereignisse vollauf bestätigt. Tatsächlich plante Frankreich den Ueberfall auf Deutschland auf dem Wege durch belgisches Gebiet, wobei es Belgien völlig unmöglich gewesen wäre, angesichts des Druckes von seiten Englands auch nur den geringsten Widerstand den französischen Truppen entgegenzustellen. Es versteht sich von selbst, daß diese Sachlage in Deutschland bekannt war. Es war deshalb nur einfach das Gebot der Selbsterhaltung, wenn die deutsche Regierung dem französisch-englischen Anschlage zuvorkam und damit einen wesentlichen Teil des gegnerischen Kriegsplanes zunichte machte. Hätte die deutsche Regierung anders gehandelt, dann hätte sie ihre Pflicht verletzt. Erwähnt sei noch, daß Baron de Favereau auf Grund seiner Darlegungen zu dem Ergebnis kam, daß die belgische Neutralität durch die von den Mächten übernommene Garantie nicht geschützt, sondern im Gegenteil aufs höchste gefährdet sei. Zwischen zwei mächtigen Militärstaaten, wie Deutschland und Frankreich, eingeklemmt, habe es immer mit dem Risiko eines Neutralitätsbruches von der einen oder anderen Seite zu rechnen, während ihm das selbstgewählte Bündnis mit einem starken Nachbar die Sicherheit gäbe, auf die das Land als selbständiger Staat Anspruch habe. Mit diesem mächtigen Nachbar meinte Favereau Deutschland, er mußte allerdings sehr bald fühlen, daß er mit dieser freien und vernünftigen Auffassung ziemlich allein stand und sich in Gegensatz zu der öffentlicheen Meinung Belgiens gesetzt hatte, die das einzige Heil in der französischen Hilfe und nicht zuletzt in Englands Beistand erblicken zu müssen meinte. Der Gang der Ereignisse hat dem ehemaligen belgischen Auslandsminister völlig recht gegeben. Hätten Regierung und Volk in Belgien seine Stimme beachtet, so würde vermutlich Belgien nicht heute am Rande des Abgrundes stehen, an den es die Lockungen der Ententefreunde geführt haben.

Gute Aussichten im Westen.
England in Indien schwer bedroht.

Vor 44 Jahren lautete wochenlang Tag für Tag der amtliche Bericht aus dem deutschen Hauptquartier: Vor Paris nichts Neues. Heute ließen sich die Meldungen dahin zusammenfassen: Die Kämpfe vor Paris dauern fort. Das besagt auch die neueste amtliche Meldung die wir heute früh um 7 Uhr schon durch Sonderausgabe verbreiteten:

Großes Hauptquartier, 16. September abends.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfront sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht zum 16. und im Laufe des 16. zurückgeworfen worden. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Noch ist also

Auf dem französischen Kriegsschauplatze

die Entscheidung in den Kämpfen an der Marne nicht gefallen; aber aus den amtlichen französischen Mitteilungen geht hervor, daß die Lage für die Deutschen günstiger ist. Wenn man bedenkt, daß französische Berichte eher die eigenen Aussichten besser beurteilen, als sie es sind, so kann man nur zu dem Resultat kommen, daß begründete Hoffnung auf einen guten Ausgang der Schlacht besteht. Die Teilerfolge, von denen jetzt die Rede ist, bieten uns einstweilen die Gewähr dafür, daß der volle Sieg für uns nicht ausbleiben wird. — Die erwähnten

Urteile über die Schlacht an der Marne,

die uns in der Hoffnung bestärken, daß der endgültige Sieg unser sein wird, lauten:

Der militärische Mitarbeiter der Times warnte nach einer über den Haag kommenden Meldung (angesichts der französischen Siegesmeldungen) vor einer Verkennung der Lage. Er bittet, nicht zu vergessen, daß die besten deutschen Truppen in Frankreich stehen und bald, verstärkt, einen neuen Schlag versuchen werden. Der Mitarbeiter der Times gibt zu, daß die gegenwärtige Lage nur durch das Zurückziehen des deutschen linken Flügels entstanden ist: Sie könne nicht ausgenutzt werden, solange Maubeuge, Laon, Ryssel, Lafère, Reims in deutschen Händen sind. Nur durch planmäßiges Operieren könne es den verbündeten Engländern und Franzosen gelingen, über die Mosel zu kommen. — Die amtlichen französischen Mitteilungen über den Stand der Schlacht an der Marne sind allmählich weniger zuversichtlich. Auch die Kommentare der Pariser Blätter sind nicht mehr optimistisch. Die Liberté besonders spricht sich sehr skeptisch aus. Die gestern vormittag in Genf eingetroffenen Pariser Depeschen lauten für die deutschen Armeen günstig.

In diesen zuversichtlich stimmenden Meldungen berührt um so schmerzlicher die Nachricht von einer

Erkrankung des Generalobersten von Hausen,

des Führers der dritten Armee, dessen tüchtige Leistungen erst vor wenigen Tagen die kaiserliche Anerkennung gefunden hatten. Aus Berlin wird unterm 16. ds. Mts. berichtet:

Personalveränderungen in Führerstellen: Für den erkrankten Generaloberst von Hausen General der Kavallerie von Einem Armeeführer; für diesen General der Infanterie von Claer, kommandierender General des 7. Armeekorps; General der Artillerie von Schubert, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps, zu anderweitiger Verwendung; für ihn der Generalquartiermeister von Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt; General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des 10. Reservekorps, verwundet, dafür General der Infanterie von Eben, kommandierender General des 10. Reservekorps.

Zum Nachfolger des Scheidenden für den wichtigsten Posten des Führers dieser Armee, die unter Freiherrn von Hausen so tapfer gekämpft hatte, wurde mithin einer der besten deutschen Offiziere, der frühere preußische Kriegsminister v. Einem, ernannt. Diese Ernennung gibt uns die Gewißheit, daß die Leitung der dritten Armee auch weiter in den besten Händen ist. Neben dem populären sächsischen Heerführer verläßt noch eine andere militärische Persönlichkeit, dessen Namen wir in den sechs Wochen des Krieges oft und gern hörten, seinen Platz. Der Generalquartiermeister v. Stein, der Verfasser so vieler Siegesdepeschen, ist zum Kommandeur des 14. Reservekorps ernannt worden. Der knappe, kernige Stil seiner Meldungen aus dem Großen Hauptquartier flößte allen, die sie lasen, auch dem neutralen Auslande, Vertrauen ein und trug nicht wenig dazu bei, daß den deutschen Kriegsnachrichten fast überall mehr Glauben geschenkt wurde, als den schwatzhaften und bombastischen Petersburger, Pariser und Londoner Veröffentlichungen.

•

Ein Beweis für die widerwärtige Infamie, mit der Deutschlands Feinde gegen uns kämpfen, ist die planmäßige Verbreitung von Meldungen über die ganze Welt, daß Deutschland kampfesmüde sei und sich nach baldigem Frieden sehne. Jeder einzelne von uns ist imstande, zu ermessen, wie schwindelhaft diese Behauptung ist. Als Deutschland notgedrungen zum Schwerte griff, da stand es fest, daß dieser Kampf eine blutige Abrechnung mit denen bringen müsse, die diesen Völkerkrieg entfesselten. Und ehe diese Friedensstörer nicht den deutschen Zorn so gespürt haben, daß ihnen auf Jahrzehnte hinaus die Lust am Kämpfen vergeht, solange kann keine deutschempfindende Brust einen Frieden herbeiwünschen, um den der Feind uns nicht bittet. Daß es soweit kommen wird, das soll die Sorge unserer draußen stehenden Truppen sein. Ueber diese

Dreiverbandslügen über deutsche Kampfesmüdigkeit

schreibt jetzt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen worauf Grey durch Vermittlung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe, bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, den Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstreuungen den Eindruck empfangen, Deutschland sei kampfesmüde und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruchlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

Gute Aussicht der Kriegsanleihe.

An der Berliner Börse wurde mitgeteilt, daß die Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe äußerst rege sei und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstrecke. Man dürfe mit Sicherheit auf ein glänzendes Ergebnis rechnen.

•

Sächsische Truppen gegen Franktireurs.

Am 3. September stand, wie der Berliner Lokal-Anzeiger berichtet, eine sächsische Brigade bei Bergnicourt an der Retourne, 12 Kilometer südwestlich Rethel auf dem rechten Flügel einer Division im Gefecht gegen marokkanische Kolonialtruppen. Der Flügel war sehr gefährdet. Besonders eine hier in nicht günstiger Stellung liegende Batterie stand unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer, während die feindliche Infanterie einen energischen Angriff in der Front machte. Trotzdem wurde die Stellung nicht nur behauptet, sondern das Dorf Bergnicourt

SLUB
Wir führen Wissen.

im Sturm genommen. Aber auch mit der abschreckenden Seite des Krieges, mit dem fanatischen Franktireurkrieg, hatten die Sachsen sich zu befassen. Auf dem Marsche in der Richtung Dinant hatte sächsische Infanterie und Kavallerie im Dorfe Spontin zu übernachten. Sie biwakierten zum Teil außerhalb des Dorfes, zum Teil lagen sie in Quartieren. Das Dorf selbst liegt an einem kleinen Wasserlauf, der sich, durch andere Zuflüsse verstärkt, in die Maas ergießt. Die weiter über Dorinne nach Dinant führende Straße ist ein enger Hohlweg. Die Bewohner nahmen die müden Mannschaften scheinbar freundlich und gastlich auf und begaben sich zur Ruhe. Der Ort liegt an einem tiefen Punkte. Als man nun annehmen konnte, daß die totmüden Mannschaften im tiefen Schlaf liegen konnten, wurde mit einem Schlage das elektrische Licht im ganzen Orte angezündet und überall begann jetzt das Schießen. Infanterie und Artillerie nahmen jedoch den Ort sofort unter Feuer. Nach Wiederherstellung der Ruhe wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß den schlafenden Mannschaften teilweise die Gewehre und die Munition entwendet worden waren. Ein Patronenwagen — wahrscheinlich nach Ermordung des Postens, war geplündert und so das niederträchtige Blutbad vorbereitet worden. Die Bevölkerung war zu dem Ueberfall angeregt worden durch die Mitteilung, daß sich die Deutschen auf der Flucht vor den Russen befänden. Der Ort wurde zusammengeschossen und dreißig Leute, darunter der Anstifter, standrechtlich hingerichtet.

Frankreich — ein großes Hospital.

Aus Zürich meldet die Köln. Ztg.: Der französische Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung gibt Erzählungen französischer Verwundeter wieder und stellt fest, daß die Mehrzahl der Verwundungen französischer Soldaten verhältnismäßig leicht zu heilen ist. Die Mitte Frankreichs, ebenso der Osten und Süden, sind schon mit Verwundeten überfüllt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß ein Teil Frankreichs in ein großes Hospital verwandelt ist. Der Gewährsmann gibt zu, daß einzelne Regimenter aus dem Süden von einer Panik ergriffen sind.

Ein Beweisstück für die französischen Gewalttätigkeiten und Plünderungen.

Unseren Truppen ist nach einer Meldung aus Berlin folgender Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände gefallen. In der Uebersetzung lautet das Schriftstück:

Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde von Ramberviller zur Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Akten der Gewalttätigkeit und der Plünderung haben hinreißen lassen. Diese Handlungen sind um so bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen worden sind. Der kommandierende General des 21. Armeekorps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen dem Kriegsgericht übergeben werden können. (gez.) Dubail.

Mit diesem Dokument wird die besonders bei unserer kronprinzlichen Armee gemeldete Wahrnehmung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Wie ein französischer Tagesbefehl aussieht.

Von befreundeter Seite erhält die Tägl. Rundsch. die Abschrift eines Tagesbefehls, den kurz nach Ausbruch des Krieges der Kommandant des 17. französischen Armeekorps in Toulouse an seine Truppen erließ. Er ist in seiner Phrasenhaftigkeit so bezeichnend, daß wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. In möglichst getreuer Uebersetzung lautet der Tagesbefehl:

Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten!

Man muß mit diesen Deutschen ein Ende machen, die die Franzosen als ihre Sklaven betrachten und unser Vaterland aufteilen wollen. Uns kommt es zu, ihnen zu zeigen, daß Frankreich das Land der Tapferen ist, und daß die Freiheit unsere Schritte lenkt. Vorwärts! Stürzen wir uns auf diese Feinde! Unser Mut und unsere Entschlossenheit werden den Schrecken in ihre Reihen werfen, und wir werden den Sieg an die Spitzen unserer Bajonette heften. Vorwärts! Es lebe Frankreich!

Polina.

Dieser Tagesbefehl ist von den Kompagnieführern dreimal hintereinander beim Appell vorzulesen und zu erklären.

Französische Giftmischer.

Der Generalmajor Freiherr v. L., Kommandeur einer Kavallerie-Brigade, überreichte am 5. September vormittags der Chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamte seines Armeekorps einen Rest von Kaffee, nach dessen Genuß er sofort unter Vergiftungserscheinungen erkrankt war. Er hatte den Kaffee in einem französischen Dorfe in der Nähe von Lunéville erhalten. Die Untersuchung hat zweifellos ergeben, daß der Kaffee arsenige Säure, davon einen Teil in Pulverform, am Boden der Flasche enthielt, und zwar in einer Menge, die genügte, um den Tod eines Menschen herbeizuführen. Generalmajor v. L. ist inzwischen wieder hergestellt worden.

•

Während aus Belgien und aus Ostpreußen heute nicht eine einzige neue Meldung vorliegt, kann vom

Kampfe der Oesterreicher gegen die Russen

berichtet werden, daß auch dieser für uns glücklich auszulaufen verspricht. Eine Drahtmeldung aus Wien vom 15. September übermittelt einen

offiziellen Bericht über die Schlacht bei Lemberg,

den wir hier folgen lassen.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Sieg an der Huczwa ermöglichte es, die in Ostgalizien eingebrochenen russischen Kräfte anzugreifen. Die bei Komarow siegreich gewesene Armee setzte die Verfolgung mit untergeordneten Kräften fort, um das Gros in der Richtung auf Lemberg zu gruppieren. Die Russen schienen einen Flankenstoß gegen Lublin vorzuhaben. Inzwischen war unsere hinter die Grodeker Teichlinie zurückgeführte Armee am 5. September bereits über die Bahnstrecke Rawaruska—Horynica hinausgelangt, schwenkte am 6. bis Kurniki ein und trat am 7. in einen ernsten Kampf gegen starke nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte. Am 8. September begann auf der 70 Kilometer breiten Front Komarow—Rawaruska unser ungeheurer Angriff, der bis 11. September erfolgreich und im Süden nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotzdem wurde eine neue Gruppierung notwendig, weil der Nordflügel bei Rawaruska bedroht wurde und frische weitüberlegene russische Kräfte vordrangen. Bei der östlich von Grodek angrenzenden Division waren am 10. September die Erzherzöge, Armeeoberkommandanten Friedrich und Karl Franz Joseph anwesend. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste. Bisher sind 41000 Russen und 8000 Serben in das Innere abgeschoben worden und über 300 Feldgeschütze wurden erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, Generalmajor.

Natürlich verbreiten die Helfer und Helfershelfer des Zaren, wie das ihre englischen, französischen und belgischen Bundesbrüder tun, nur Nachrichten, die der Wahrheit zuwider sind. So sagen sie auch

Unwahrheiten über Lemberg.

Die Petersburger Telegraphenagentur wollte von 30 000 Kriegsgefangenen und 90 Kanonen wissen, welche die Russen bei Lemberg erbeutet hätten. Im Gegensatz hierzu ist

Ehrentafel

der im Völkerringen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

27. Soldat Kurt **Weyrauch** aus **Breitenbrunn**, geb. 21. September 1889.
28. Landwehrmann Paul **Zeeh**, Klempnermeister aus **Beierfeld**, geb. 26. April 1886.
29. Einj.-Freiw. Otto **Wagner** aus **Bernsbach**, geb. 9. Juli 1893.
30. Reservist Chr. Kurt **Fischer**, Handlungsgehilfe aus **Aue**, geb. 5. September 1891.
31. Soldat Max Paul **Richter** aus **Bernsbach**, geb. 14. Februar 1888.

in den offiziellen Mitteilungen des russischen Generalstabes nur von 8000 Gefangenen und 30 Kanonen die Rede, und es wird zugegeben, daß die Armee des Generals Brussilow sich in kritischer Situation befand. Diese Bescheidenheit beim Ausposaunen der Siegesnachrichten dürfte die Oeffentlichkeit davon überzeugen, daß man unseren offiziellen Nachrichten, die nichts beschönigen und nichts verhehlen, volles Vertrauen entgegenbringen kann.

Landesverräter in Galizien.

Wie das Wiener Deutsche Volksbl. meldet, wurden auf dem Flugfelde Thalerhof bei Graz über 1000 österreichische Landesverräter aus Galizien eingeliefert, und zwar als Untersuchungsgefangene des Kriegsgerichts zum Zwecke ihrer Aburteilung. Die Eingelieferten haben als Spione im russischen Solde während der letzten Kämpfe der Oesterreicher in Galizien die österreichischen Stellungen durch Licht- und andere Signale dem Feinde verraten. Ein zweiter Transport von weiteren 800 Landesverrätern ist in zwei Eisenbahnzügen nach Graz unterwegs.

•

Eine bedeutsame Meldung kommt aus Amsterdam, die, wenn sie in vollem Umfang wahr sein sollte, die weittragendsten Folgen haben könnte. Sie berichtet nämlich vom

Aufstand in Aegypten.

Eine Kontrolle über die Richtigkeit der Meldung dürfte aber vorläufig außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegen. Das vom 16. September aus Amsterdam datierte Telegramm lautet:

Das Allgemeine Handelsblatt gibt folgendes als offizielle Mitteilung der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: Japan bestätigte offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, von England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter folgenden schweren Bedingungen: Freie Einwanderung in die britischen Besitzungen im Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.

Sollte diese Meldung zutreffen, so hätte man auch eine Erklärung für die Verschiffungen indischer Truppen nach Aegypten. Denn man könnte dann annehmen, daß die Engländer deshalb die indischen Truppen außer Landes schicken, um zu verhüten, daß sie mit den Aufständischen gemeinsame Sache machen. Andererseits erscheint die Mitteilung von der Erfüllung der angeblich von Japan geforderten Bedingungen durch England nicht sehr wahrscheinlich. So ohne weiteres wird sich z. B. England nicht dazu entschließen, Japan in China freie Hand zu lassen. Man sollte deshalb die Meldung mit Vorsicht aufnehmen. Daß unter der indischen Bevölkerung eine Gärung besteht, die leicht zu Unruhen führen kann, ist nicht unwahrscheinlich. Daß diese Gärung aber schon dazu geführt haben soll, daß England den bedeutsamen Schritt, seinen Konkurrenten im Osten zu Hilfe zu rufen, getan hat, dafür muß eine Bestätigung abgewartet werden. Auf englischer Seite wird die Lage in Indien denn auch anders beurteilt. Ein Telegramm aus Kopenhagen lautet:

Auf die Mitteilung des deutschen Gesandten im Haag erwidert der hiesige englische Gesandte, daß die indischen Truppen wohlbehalten in Aegypten eingetroffen und daß die Gerüchte von einer Revolution in Indien unbegründet seien. Die Loyalität der indischen Fürsten sei erwiesen. Der englische Gesandte geht aber auf die japanischen Truppentransporte nach Indien nicht ein und versucht auch keine Erklärung hinsichtlich des Transportes indischer Truppen nach Aegypten.

Demzufolge berichtet auch der Hager Nieuve Courant vom 13. September: Japan hat der chinesischen Regierung eine offizielle Mitteilung zugehen lassen, worin der Ausbruch der Revolution in Indien bestätigt wird. Und eine andere Nachricht spricht von

Kairo unter Standrecht?

In einem Briefe eines Wieners aus Kairo wird die dortige Lage als sehr ernst geschildert. Fortwährend kommt es zu Revolten auf offener Straße. Die Regierung werde wahrscheinlich das Standrecht verhängen.

Deutsche und Oesterreicher müssen Aegypten verlassen.

Die am gestrigen Tage in Frankfurt a. M. eingetroffene Neue Züricher Zeitung bringt folgende, als amtlich bezeichnete Meldung aus Berlin vom 12. September: Der deutsche Konsul in Aegypten meldete amtlich: Bis morgen müssen zahlreiche Deutsche und Oesterreicher Aegypten verlassen. Die übrigen Deutschen stehen unter ständiger polizeilicher Aufsicht. Sie glauben, auch demnächst ausgewiesen zu werden. Bei den Engländern macht sich eine starke Nervosität bemerkbar, vor allem befürchten sie einen Angriff der Türkei auf Aegypten. Die in Aegypten seit dem 25. August erwarteten 40 000 bis 50 000 Mann indische Truppen sind noch nicht eingetroffen. Ueber ihren Verbleib laufen verschiedene Gerüchte um. Einige davon sagen, die Cholera, andere sagen, ein Aufstand sei in Indien ausgebrochen.

•

Was sonst heute noch gemeldet wird über

Das perfide Albion

ist keineswegs geeignet, daß es die Stimmung in England heben könnte. Wir lassen die Nachrichten hier folgen:

Arbeitseinstellungen in England.

Telegraaf in Amsterdam meldet aus London: Die Textilindustriellen in Manchester beschlossen infolge des Krieges die Stillegung von 75 Prozent aller Betriebe zum 15. September. Ueber 80000 Arbeiter werden von der Arbeitseinstellung betroffen.

Wie in England rekrutiert wird.

Unter dieser Ueberschrift meldet der Berner Bund: Wie die Daily Mail berichtet, kündigten die Frauen an, daß sie den zu Hause bleibenden Männern eine weiße Feder schenken wollten. Diese Drohungen mit einer öffentlichen Brandmarkung sollen gewirkt haben. Lord Kitchener schlug vor, Gesellschaften, besonders die Sportklubs, sollten gemeinsam in die Armee eintreten. Die Architekten und Bauunternehmer folgten diesem Rufe und stellten zwei Abteilungen Genietruppen. In Birmingham wurde ein Bataillon aus Angehörigen der freien Berufe, in Liverpool eine mehr als 1000 Mann starke Truppe aus Kaufleuten gestellt.

Wie England Gefangene macht.

Daily Telegraph meldet aus Johannesburg: Das Gefangenenlager in Robertsheights wächst täglich. Deutsche und Oesterreicher im Alter von 19 bis 45 Jahren werden aus allen Teilen Südafrikas zusammengebracht; sie sollen jetzt 4500 betragen.

Folgen des englischen Hilferufs an Japan.

Die Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist, wie über Stockholm gemeldet wird, verstärkt worden und ein starkes Geschwader ist nach den Philippinen abgegangen. Diese amerikanische Maßnahme ist offenbar die Antwort auf Englands Hilferuf an Japan zur Unterdrückung der indischen Aufstandsbewegung. Weiter wird aus Neuyork gemeldet:

Wie aus Washington gemeldet wird, haben die amerikanischen Truppen Befehl erhalten, sich aus Veracruz zurückzuziehen.

Sollte sich diese Meldung von der Zusammenziehung größerer amerikanischer Seestreitkräfte in den ostasiatischen Gewässern bestätigen, so müßte man in der Rückberufung der Truppen aus Mexiko eine ernste Vorsichtsmaßnahme der Regierung in Washington erblicken.

England will unsere Brummer nachmachen!

Berliner Tageblatt zufolge sind die englischen Zeitungen zu der Ansicht gekommen, daß England, um den Krieg zu dem Abschluß zu bringen, den es für den einzig denkbaren hält, große moderne Belagerungsgeschütze herstellen müsse, die hinter den deutschen nicht zurückstehen. Die französische und englische Ingenieurwissenschaft, die besonders auf dem Gebiete der Stahltechnik so große Triumphe gefeiert habe, werde sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen. Der Sieg wird

den stärksten Kanonen zufallen, schreibt das Parlamentsmitglied Compton-Rickett in der Daily Mail, deshalb müssen wir solche bauen, die den deutschen ebenbürtig sind. (Na, dann viel Glück! D. R.)

Eine Reutermeldung weiß allerdings wieder über

Kämpfe in den Kolonien

zu berichten. Englische wollten schon in den letzten Tagen von angeblichen Erfolgen englischer Truppen gegen unsere Südwestafrikaner berichten können. Jetzt wird wieder gemeldet:

Eine südafrikanische Streitmacht von berittenen Schützen überraschte, nachdem sie zwei Nächte marschiert war, und sich bei Tage verborgen hatte, eine deutsche Truppen-Abteilung, die eine Furt ungefähr sechzig Meilen von Steinkopf in Namaland besetzt hielt. Nach einem scharfen Gefecht wurden die Deutschen zur Uebergabe gezwungen.

Sehr wahrscheinlich klingt diese Meldung nicht. Man wird überhaupt gut tun, alle diese englischen Meldungen über angebliche Erfolge in Südwestafrika mit dem größten Mißtrauen aufzunehmen.

*

Erfreulich ist es, zu hören, daß man in Konstantinopel nun endlich bald zu einem Entschlusse zu kommen scheint; heute berichtet man, daß

Die türkische Stimmung für uns

ist. Man schreibt nämlich der Köln. Volksztg. aus Jerusalem unter dem 19. August: Vorgestern versammelte der Kommandant die einheimischen Notabeln und setzte ihnen auseinander, daß im allgemeinen Trubel auch der Bestand des ottomanischen Reiches gefährdet sei und sich notwendig an befreundete Staaten christlicher Mächte anlehnen müßte. Man solle sich über alle Vorurteile hinwegsetzen und die wohlgesinnten Christen mit Respekt behandeln. Auf dem Tempelplatz wird jeden Abend von den zu Hunderten dort versammelten Moslims das allgemeine Gebet für die Erhaltung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in würdigster und erhebender Weise wiederholt. Die Begeisterung für Deutschland ist bei den Moslims eine allgemeine.

Die deutsche Militärmission in der Türkei.

Nach einem Gewährsmann der Politischen Korrespondenz hat die deutsche Militärmission in Konstantinopel eine sehr ersprießliche Tätigkeit entfaltet. Sie arbeitet mit unermüdlichem Eifer daran, das ottomanische Heerwesen mit dem Geiste strengster Manneszucht zu erfüllen. Die Früchte habe schon die letzte Mobilisierung gezeigt. Das vollständige Gegenstück bildet die englische Marinemission, die nie ihre Aufgabe ernst genommen zu haben scheint. Die britischen Offiziere hätten ihre Zeit vornehmlich dem Tennis und dem Bridge gewidmet. Nach der Beschlagnahme der türkischen Großkampfschiffe mußte die Ueberzeugung zum Durchbruche kommen, daß England die türkische Flotte schwach zu erhalten wünsche.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen über die Inselfrage gescheitert.

Die Wiener Politische Korrespondenz meldet, daß die griechisch-türkischen Verhandlungen über die Inselfrage als gescheitert zu betrachten seien.

Bulgariens Neutralität.

Nach der Südslawischen Korrespondenz faßt man in Sofia die Ernennung des Generals Fitschew zum bulgarischen Kriegsminister als Anzeichen dafür auf, daß Bulgarien seine neutrale Haltung weiter bewahren und nur eine nationale Politik befolgen will, die nicht identisch mit dem derzeitigen Gang der russischen Politik ist.

*

Ein Aufruf an Deutsch-Amerikaner.

Der in Ottawa, Illinois, erscheinende La Salle County Herold veröffentlichte Anfang August an erster Stelle einen Aufruf des Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen Pressevereins des Staates Illinois an die deutschen Vereine des Staates, den wir als Stimmungsbild wiedergeben möchten: Angesichts der infamen Deutschenhetze, die in allen Teilen dieses Landes mit anerkennenswerter Gründlichkeit und unvergleichlicher Gemeinheit betrieben wird, fordert die deutsche Presse dieses Staates, als Vertreterin der höchsten Ideale und Interessen des Deutschtums, nicht nur alle deutschen Vereine, sondern auch in Städten, wo keine Vereine existieren, alle deutschen Männer auf, sich mit Herz und Hand dem Deutsch-Amerikanischen Nationalbund zu Tausenden als Einzelmitglieder anzuschließen, dem schon heute mehr als 2½ Millionen unserer Landsleute als Mitglieder angehören. Wie es das Ziel der Deutschen dieses Landes ist, in dem Hirn und Herz erschütternden Riesenkampf, den Alldeutschland heute um seine Existenz führt, für die Verwundeten und die Witwen und Waisen der Gefallenen die Summe von 100 Millionen aufzubringen, so muß es auch unser Ziel sein, dem Illinoiser Staatsverband des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in wenigen Monaten hunderttausend zielbewußte deutsche Männer als neue Mitglieder zuzuführen! Die Zeit zum Schlafen ist vorbei! Wach' auf, deutscher Michel!

* * *

Im Laufe des heutigen Vormittags sind noch folgende Drahtnachrichten zur Kriegslage bei uns eingegangen:

Wien, 17. September. Nach der politischen Korrespondenz hat Italien seit der völkerrechtswidrigen Ausweisung der Oesterreicher aus Aegypten den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Kairo übernommen.

* **Berlin, 17. September.** Ueber die Kämpfe im Westen schreibt ein Offizier: Der größte Erfolg unserer deutschen Truppen liegt mit in unserem Beinen. Für die Franzosen und Engländer erreichten wir die Grenze viel zu schnell. — Ein englischer Major soll Anfang Juli erklärt haben: Ich bin überzeugt, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich der Friedensstörer Europas ist. Unsere Armee ist die bestkriegsfertige; nachdem ich die deutsche Armee gesehen habe, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß unsere Armee ihrem Unglück entgegengeht.

* **Berlin, 17. September.** Generaloberst v. Hindenburg wurde von allen vier Fakultäten der Universität Königsberg zum Ehrendoktor promoviert.

* **Berlin, 17. September.** Ueber russische Grausamkeiten berichtet die Vossische Zeitung: Einer Anzahl Rekruten haben die Kosaken entweder ein Bein oder eine Hand abgehackt. Ein Gendarmerieoffizier hat selbst in der Tasche eines russischen Offiziers einen Frauenfinger mit einem Ring daran gesehen. Er wurde daraufhin totgeschlagen, denn eine Kugel war der Kerl nicht wert.

* **Berlin, 17. September.** Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, betragen die Verluste beim Untergang des kleinen Kreuzers Hela einen Toten und drei Vermißte.

* **Berlin,** 17. September. Von durchaus zuverlässiger Seite wird der Täglichen Rundschau geschrieben, wie anerkennend die französischen und englischen Kriegsgefangenen über die Verpflegung nach ihrer Heimat berichten. Ein Offizier, der vierzehn Tage lang in deutscher Gefangenschaft war und dann entwich, berichtet der Times, daß die Gefangenen in Deutschland gut versorgt und die Verwundeten geschickt behandelt würden.

* **Hamburg,** 17. September. Die Bürgerschaft hat weitere fünf Millionen Mark für Ausgaben infolge des Krieges und zwei Millionen Mark für den Anleihezinsendienst gezeichnet, sowie 950 000 Mark für die Erweiterung des Ohlsdorfer Friedhofes bewilligt.

* **München,** 17. September. Das deutsche Museum hat aus seinen verfügbaren Mitteln eine Million Kriegsanleihe gezeichnet.

* **Mannheim,** 17. September. Die badische Regierung hat entgegen ihrer früheren Praxis, wie die Mannheimer Volksstimme mitteilt, einen Sozialdemokraten zum Mitglied des Mannheimer Bezirksrates ernannt.

* **Stuttgart,** 17. September. Der Staatsanzeiger schreibt: Anfang Juli verlangten Vertreter der japanischen Regierung von der Daimlermotorengesellschaft die Lieferung von 400 Motoren in so kurzer Frist, daß die Gesellschaft der Sache nicht näher treten konnte. Der Gedanke liegt nahe, daß Japan schon Anfang Juli mit der Sucht nach Flugzeugmotoren Rüstungszwecke verfolgte.

* **Genf,** 17. September. Es haben hier keinerlei Kundgebungen für Frankreich stattgefunden, was entgegen französischen Meldungen festgestellt werden muß.

Von Stadt und Land.

Aue, 17. September.

Nachdruck der Lokalnotizen, die durch ein Korrespondenzzeichen kenntlich gemacht sind ist — auch im Auszug e — nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Mutmaßliche Witterung am 18. September: Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag, schwache Gewitterneigung.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen** ist, wie uns mitgeteilt wird, der Handlungsgehilfe Christian Kurt Fischer in Aue, wohnhaft gewesen Mozartstraße 12. Möge ihn die Erde leicht sein; er starb den Tod fürs Vaterland. — In der neuesten Verlustliste der Königl. Sächs. Armee (Nr. 12) lesen wir, daß der Unteroffizier Alfred Baumann aus Neustädtel an Kopf und Rücken schwer verwundet worden ist. Wir wünschen ihm baldige und völlige Genesung!

* **Auer Eisenbahner für Belgien.** Wie wir hören, werden morgen früh 4 Uhr 6 Min. vier Auer Eisenbahnbeamte als Freiwillige sich nach Belgien begeben, um dort als Lokomotivführer tätig zu sein. Es sind dies die Herren Paul Mehner, Bodelstraße, Martin Wezel, Bodelstraße 9, Richard Weiß, Friedrich-August-Straße 27 und Arthur Pilz, Friedrich-August-Straße 39. Viel Glück zu diesem Kommando in dem von uns eroberten Lande!

+ **Arbeitsjubiläen.** Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Erdmann Kircheis Maschinenfabrik und Eisengießerei, können heute, am Donnerstag, der Schlosser Richard Rehm in Aue und der Hobler Albin Gruß in Bößnitz feiern. Aus diesem Anlasse wurden beide von den Chefs der Firma mit einem ansehnlichen Geldbetrag bedacht, der ihnen unter beglückwünschenden Worten überreicht wurde. Auch ihre Arbeitskollegen erfreuten die Jubilare mit einem schönen Erinnerungsgeschenk und ihre Arbeitsplätze waren mit Blumen festlich geschmückt. Möge es ihnen vergönnt sein, noch lange in Gesundheit und Rüstigkeit ihren Dienst versehen zu können!

* **Unvorsichtige Schießerei.** Auf dem Wege von Zschorlau nach Aue wurde eine 22jährige Haustochter von hier unterhalb der Tauschermühle in der Nähe der Arbeiterwohnhäuser der Firma F. A. Lange in Auerhammer durch einen Schuß am Hinterkopf verletzt, glücklicherweise ohne schlimmere Folgen davonzutragen. Der Schuß rührte von einem Burschen her, der sich mit anderen Burschen in einem Garten mit einer Luftbüchse im Schießen üben wollte. Eine Bestrafung dürfte nicht ausbleiben.

Flüchtlingen aus Ostpreußen und aus Westpreußen, die mittellos sind, wird die Rückkehr in ihre Heimat dadurch erleichtert, daß sie auf den sächsischen und preußischen Staatsbahnen freie Rückfahrt gewährt erhalten. Zur Erlangung dieser freien Eisenbahnfahrt bedürfen sie einer Bescheinigung, aus der hervorgeht, daß der betreffende Flüchtling zur Zeit mittellos ist und daß die Rückkehr von seinem Aufenthaltsorte nach seinem Heimatsorte erwünscht ist. In Sachsen werden solche Bescheinigungen ausgestellt von den Amtshauptmannschaften, Stadträten der Städte mit revidierter Städteordnung und den Polizeiämtern.

Mittel- und arbeitslose Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie können, wenn sie in ihren Heimatstaat zurückkehren wollen, auf den sächsischen Staatsbahnen freie Fahrt 4. Klasse erlangen, wenn ihre Mittel- und Arbeitslosigkeit sowie ihr Reiseziel durch einen in Sachsen wohnenden konsularischen Vertreter ihres Heimatstaates bescheinigt wird. Zur Erlangung einer solchen Bescheinigung werden ihnen unsere Polizeibehörden behilflich sein.

Lößnitz, 17. September.

△ **Erntedankfest.** Das Erntedankfest wird in der hiesigen Kirchfahrt am kommenden Sonntag gefeiert.

△ **Pilzernte.** Der anhaltend starke Regen der letzten Tage hat auf den warmen Boden der hiesigen Waldungen so eingewirkt, daß die Herbstpilze in großer Menge hervorgewachsen sind und allenthalben von den Leuten gesammelt werden.

Lauter, 17. September.

Wahlen. Der bei der hiesigen Gemeindeverwaltung angestellte Hilfsexpedient Bauersachs, wurde als Ratsexpedient vom Stadtrate zu Pirna, der Beamtenanwärter Lang vom Gemeinderate zu Herrnhut zum Gemeindeexpedienten und Sparkassenkontrolleur gewählt. Beide Herren treten ihre Stellungen Anfang Oktober c. an.

Grünhain, 17. September.

Neue Schulinspektor. Der hiesigen Schule wurde vom Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Herr Schulamtskandidat Friedrich Balbauf aus Mittelsaida, der vor kurzem das Notexamen am Seminar zu Zschopau bestanden hat, als Vikar zugewiesen. Durch den Ortsschulinspektor Herrn Walther, wurde er in sein Amt eingewiesen und verpflichtet.

Waschleithe, 17. September.

Großes Schadenfeuer. In der Frühe des Mittwoch wurde unser Ort von einem verheerenden Schadenfeuer heimgesucht, bei dem das Gut des Gutsbesitzers Hermann Schreiter, Wohnhaus mit Stallung und Scheune, völlig niederbrannte. Das Feuer soll in der Scheune auf einem mit Hafer beladenen Erntewagen ausgekommen sein; wie, das muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Feuerwehren zu Schwarzbach, Langenberg, Beierfeld und Grünhain standen dem Element machtlos gegenüber.

Die 12. sächsische Verlustliste

verzeichnet die folgend. Kämpfer der für's Vaterland Gefallenen.

10. Infanterie-Regiment Nr. 134, Plauen i. V.

1. Kompagnie:

Franke, K. A., Unteroffizier, Crimmitschau; Müller, Rudolf Otto, Mylau.

2. Kompagnie:

Bottler, Walter, Oberstein a. d. Nahe; Eckardt, Friedrich, Gefreiter, Syrau; Elsner, Johannes, Chemnitz; Junk, Enno, Gefreiter, Kürbitz; Hempel-Gruhle, Ernst, Niederstaucha; Hochmuth, Reinh., Unteroffizier, Reichenbach; Kramer, Walther, Plauen i. V.; Krebs, Rudolf, Eisenberg, S.-A.; Meyer II, Paul, Reichenbach; Petzold II, Theodor, Kirchberg; Ruß, Otto, Plauen i. V.; Sprenger, Otto, Gefreiter, Nossen; Wirth, Georg, Helmbrechts.

3. Kompagnie:

Troll, Rudolf, Oberleutnant; Moeller, Leutnant d. Res.; Walther, Wilhelm, Sergeant, Erfurt; Prager, Paul, Teuchern; Matthes, Kurt, Res., Pausa; Kleber, Paul, Gefreiter d. Res., Dr.-Löbtau; Kemnitz, Willy, Res., Mühltroff; Mocker, Alfred, Res., Straßberg; Riedel, Karl, Res., Rodersdorf; Schwarz, Otto, Reichenbach.

4. Kompagnie:

Bernert, Julius Oskar, Res., Netzschkau; Merz, Hermann Alfred, Limbach.

9. Kompagnie:

Hauser, Paul Reinhard, Wald; Zschocke, Richard Oswald, Falken.

12. Kompagnie:

Rink, Oskar Paul, Reumtengrün; Meisel, E. W. Gefreiter, Markneukirchen.

16. Infanterie-Regiment Nr. 182, Freiberg.

5. Kompagnie:

Falk, Leutnant d. Res.; Kreher, Fritz Emil, Gefreiter d. Res., Jöhstädt; Pieles, Josef, Schreibersdorf.

6. Kompagnie:

Grabecki, Fr. Alex., Vizefeldwebel, Raguhn; Endler, K. G., Unteroffizier d. Res., Borstendorf; Scheffler, Cl. O., Res., Venusberg; Kazirod, Franz Kurt, Leisnig; Preißler, E. Arth., Res., Obersevda; Thiele I, Max, Alfred, Res., Mauersberg; Ranft, Br. R., Gefreiter d. Res., Dittersbach; Ihle, Emil Richard, Res., Marienberg.

7. Kompagnie:

Starke, Karl Otto, Meißen.

2. Jäger-Bataillon Nr. 13, Dresden.

2. Kompagnie:

Menzel, Paul Otto, Leuben.

2. Husaren-Regiment Nr. 19, Grimma.

1. Eskadron:

Miels, Otto, Wilsdorf.

2. Eskadron:

Grallapp, Friedrich Ernst, Vizewachtmeister, Tautenhain; Klotzsch, Artur Max, Res., Mügeln; Winkler, R. Max, Gefreiter, Jahnstein.

4. Eskadron:

Ullrich, Ernst Willy, Reinsdorf.

Reserve-Ulanen-Regiment.

1. Eskadron:

Flemming, Leutnant d. Res.; Dr. Angermann, Assistenzarzt; Keller, Sergant; Nietzsche, Gefreiter.

2. Eskadron: Wabewitz.

3. Eskadron: Nestler, Gefreiter.

SLUB
Wir führen Wissen.

3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32, Riesa.

Regimentsstab:

Otto, Wilhelm, Gefreiter, Leipzig-Reudnitz.

1. Batterie:

Braun, Friedrich, Görsbach; Koch, Otto, Leipzig-Connewitz; Knopf, Bruno, Klödtz.

2. Batterie:

Geipel, Bruno, Gefreiter, Mühlhausen; Müller, Albert, Gefreiter, Cönnern; Fischer, Emil, Dittmannsdorf.

3. Batterie:

Leube, Alfred, Penna.

Generaloberst v. Hindenburg.

Ueber den jetzt so volkstümlichen Generaloberſten von Hindenburg, der bekanntlich von 1911 bis zum Kriegsausbruch im Ruheſtand war und früher die Stellung eines kommandierenden Generals in Magdeburg innegehabt hatte, berichtet der militärische Mitarbeiter des B. T., der dem Geſeierten früher dienstlich naheſtand, folgendes: In einem Kaiſermanöver in der Weißenfelser Gegend ritt ich als Nachrichtenoffizier beim Stab der 8. Diviſion. Die beiden Diviſionskommandeure des Hindenburgſchen Armeekorps waren die Generalleutnants v. Bernhardi (7. Diviſion) und v. Prittwitz und Gaffron (8. Diviſion). Wunderbare Gegenſätze unter dieſen drei Führern! Hier Bernhardis Feuerkopf, ſein ewig glühendes Temperament, ſeine nicht leicht zu behandelnde Perſönlichkeit. Dort der Eiſenkopf und ſtämmige Jäger Prittwitz, der, nach vielſtündigem Feldmanöver im Quartier angelangt, ſofort die Jagdjoppe anlegte und das Feld nach Beute durchſtreifte. Zwiſchen beiden, die dazu neigten, verſchiedener Meinung zu ſein, und zugleich über ihnen ſtand in überlegener Ruhe Hindenburg als kommandierender General. Er hat es zum Vorteil ſeines ihm anvertrauten Armeekorps immer verſtanden, auch die ſcheinbar auseinanderſtrebenden Kräfte voll auszunutzen. Sein Wille blieb immer maßgebend. Der ſchäumenden Woge und dem ſtarren Geſtein ſetzte er eine Kraft entgegen, der nicht zu widerſtehen war, die Kraft der klaren Ruhe, der tiefen Erkenntnis und des eiſernen Willens.

Generaloberſt v. Hindenburg iſt eine imponierende Geſtalt, groß und ſchwer, von jener abgemeſſenen Wucht, die immer wirkt. Ich ſagte ſchon, er iſt kein Freund vieler Worte, aber was ſich ſeinen Lippen entringt, iſt wertvoll, weil es verarbeitet iſt. Und wie er ſich körperlich beherrſcht, ſo beherrſcht er auch Gedanken und Worte. Die Kommandeure ritten gern zu ihm. Nicht mit jenem Manöverblick gen Himmel, und dem unheimlichen Gefühl, auf Gnade und Ungnade ausgeliefert zu ſein. Hindenburg riß keinem den Kopf ab, aber ſeine im tiefſten Baß hervordröhnenden Worte wurden ernſt genommen, ſehr ernſt. Und neben ihm hielt als Chef des Generalſtabes der jetzige Kommandeur des erſten Armeekorps, General v. François. Im Kreis der Kameraden blieb der General v. Hindenburg immer der Kamerad. Ich höre noch ſein herzliches, faſt lautloſes Lachen, wenn im Kreiſe ſeiner Offiziere von der tragikomiſchen Situation irgendeines Unglücksraben geſprochen wurde. So mag er jetzt gelacht haben, als man ihm den Erfolg bei Tannenberg meldete.

Ein Kampf in den Lüften.

Der Berliner Berichterſtatter des amerikaniſchen Nachrichtenbureaus United Preß hat eine feſſelnde Schilderung nach New York telegraphiert, die ihm Sergeant Werner, der erſte Deutſche, der über Paris flog und deſſen Bomben den Pariſern die erſte Nachricht von dem Nahen der deutſchen Heere gaben, von einem Luftkampfe in der Nähe von Mons gab. Ich empfing den Befehl, ſo berichtete der Sergeant, die Stellung der engliſchen und franzöſiſchen Kräfte zu erkunden, und begleitet von einem Offizier als Beobachter, flog ich ſüdwärts nach Mons, der nach Paris führenden Hauptſtraße folgend. Wir flogen über einen prächtigen Wald, in dem mehr als 40 000 Einwohner eine Zufluchtsſtätte gefunden hatten, und ſtellten nach einer Stunde die Engländer feſt. Nachdem wir die gewünſchte Erkundung erlangt hatten, machte der Beobachter eine ungefähre Skizze. Ich wendete den Eindecker, um den Weg zurückzufliegen, als ich plötzlich aufblickte, und etwa 1000 Fuß über uns einen Briſtol-Zweidecker ſah, der uns verfolgte. Wir waren 5000 Fuß hoch, aber mein Eindecker war langſamer als der Briſtol, der uns bald erreicht hatte. Ich verſuchte vergebens, über den Zweidecker, der unmittelbar über uns war, emporzuklimmen. Ich war jeden Augenblick darauf gefaßt, von einer Bombe getroffen zu werden. Das engliſche Flugzeug ſchwebte tiefer und tiefer, bis es nur 500 Fuß gerade über uns war. Ich hatte das Gefühl eines Vogels, wenn ein Falke ſich auf ihn herabſenkt. Ich dachte, der Feind käme näher, um ein beſſeres Ziel für eine Bombe zu gewinnen. Dieſer Gedanke war nicht gerade beruhigend. Der Offizier und ich, wir begannen dann auf unſeren Verfolger aus unſeren automatiſchen Piſtolen zu ſchießen, da es jetzt klar war, daß der Engländer keine Bomben hatte. Nun ſchoſſen auch die anderen auf uns, aber der Lärm der Motore dämpfte den Knall. Doch konnten wir das Aufblitzen der Piſtolen ſehen. Dieſer Zweikampf in den Lüften dauerte eine halbe Stunde. Offenbar waren auch die Engländer nur mit Piſtolen bewaffnet. Jede Minute ſchien ſtundenlang, und ich wußte nicht, wie das ausgehen ſollte. Da ſtieß mich mein Beobachter an und zeigte aufwärts. Ich folgte mit dem Blick, und da, 1000 Fuß höher ſchoß in raſender Eile ein kleiner franzöſiſcher Bleriot heran, um ſich in den Kampf zu miſchen. Er war noch ſchneller als der Briſtol und ſchnitt uns bald ab, indem er vor uns hin und her kreuzte, niederſchwebte und dann wieder emporſtieg, wobei das lebhafte Aufblitzen zeigte, daß er auf uns ſchoß. Ich dachte, unſer Ende wäre nun gewiß. Aber plötzlich tauchten unſere Truppen auf, die auf den Bleriot und Briſtol ein heftiges Feuer eröffneten. Die beiden feindlichen Flieger machten ſogleich kehrt und verſchwanden.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Frischobstmarmelade
in 5- u. 3-Pfund-Eimern von **1.10** Mk. an
empfiehlt **J. A. Flechtner.**

Die letzte Ladung Schälgurken iſt eingetroffen und empfehle ich **nur** heute Donnerstag und morgen Freitag die Mandel für **45** Pfg. **Max Müller, Aue, Ernst-Papststr.**

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
gegründet 1856
Aktien-Kapital 110 Millionen Mark
Reserven ca. 46 Millionen Mark.
Durch Verordnung des Kgl. Sächs. Justiz-Ministeriums zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt.
Wir empfehlen uns zur Vermittlung aller
bankgeschäftlichen Transaktionen
insbesondere übernehmen wir
Bareinlagen zur Verzinsung
Effekten zur Aufbewahrung und Verwaltung
und vermieten
Schrankfächer
auch für kürzere Zeit (Reisedauer usw.) unter günstigen Bedingungen.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue.

Bade-Anstalt
Lichtbäder, medizin. Bäder und
Wannenbäder
zu jeder Tageszeit
Fr. Kuniss
Eisenbahnstrasse 18.
Für Krankenkassen zugelassen.

Kriegs-Schokolade
Zur Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.
Feldpostbriefe
ca. 250 Gramm brutto
einschl. Porto Mk. 1,00, bei Selbstversendung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht in meinen Filialen **Schneebergerstr. 8 u. Wettinerstraße 11** und Fabrik **Richard Seidmann,** Dresden-N. 12.

Täglich frische
Süssrahm-Tafel-Butter
versendet direkt an Private per Pfund zu M 1.22 franko ins Haus die
Molkerei Jauch, Biberach a. Riss.

Zwei neue Kriegskarten.
Beim **Auer Tageblatt** sind käuflich zu haben:
Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz
Maßstab 1 : 2000000. — Format jeder Karte etwa 60 : 90 cm.
Preis nur je 40 Pfg.
Beide Karten sind **neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt.** Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachem Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähnchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Hauptgeschäftsstelle, Ernst-Papst-Straße 19, sind diese Karten ebenfalls käuflich zu haben.

Auer Tageblatt
Wirkungsvolles Insertionsorgan.

Bei mir stehen
4 Sack Weizenmehl 00 je 75 kg
3 Sack Weizenmehl 0 je 75 kg
1 Sack Weizenmehl 000E zu 100 kg
17 Sack Königsmehl je 100 kg
äußerst billig zum Verkauf.
Offerten erbittet **Spediteur Gruner.**

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?
Zuverläſſige Perſonen finden ſofort Beſchäftigung zu Hauſe durch Herſtellung von Strumpfwaren auf unſerem **„Schnellſtricker“.** Vorkenntniſſe nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beſte Empfehlungen in allen Teilen Deutſchlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Proſpekte gratis u. franko von **Strumpfwarenfabr. F. Göricke & Co., Hamburg, Merkurſtr. 134**

Stube, Küche, Kammer
mit Vorſaal ab 1. Oktober zu vermieten. (Friedr.-Aug.-Str.) Gefl. Offerten unter **A. T. 608** an das Auer Tageblatt.

Kleines Stübchen
für einzelne Perſon ab 1. Oktober 1914 mietfrei. Zu erfahren im Auer Tageblatt.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bodenkammer, ſowie
Stube mit Kammer
ſofort od. ſpäter zu vermieten.
Aue, Mozartſtraße 6.

Sauberes
Dienstmädchen
für 1. Okt. in hieſiges Reſtaurant geſucht. Meldungen unter **A. T. 609** an das Auer Tageebl.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag verschied nach kurzen schweren Leiden unsere gute Mutter und Schwester

Frau Pauline verw. Dörfel.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Aue, den 17. September 1914
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonnabend nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, Göthestraße 16, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Ida Haubold

in ihrem 45. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Aue, den 17. September 1914
der trauernde Gatte **Emil Haubold**
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonnabend nachmittag 1/2 8 Uhr vom Trauerhause, Carolastraße 5, aus statt.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden meiner teueren Gattin, unserer lieben Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klara Gruber
geb. Günther

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Dr. med. Hofmann für seine anstrengenden Bemühungen, uns die Heimgegangene am Leben zu erhalten, sowie Herrn Pfarrer Meusel für seine tröstenden Worte am Grabe.

Aue, am 17. September 1914.

Anton Gruber, z. Zt. im Kriege,
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Gestern abend auf dem Wege von Ernst-Papststr. nach Schwarzenberger Str. eine **Herrenuhr verloren** worden. Abzugeb. gegen Belohn. im Auer Tageblatt.

Eine kleine
baden-Einrichtung
wird zu kaufen gesucht.
Zu erfrag. im Auer Tageblatt.

Emaillewaren
Haus- und Küchengeräte jeder Art
zu Küchenausstattungen u. Hochzeitsgeschenken passend empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen **Gustav Viehweger, Aue,** Wettinerstrasse 27.
Schilder jeder Art werden sofort angefertigt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Redakteur **Fritz Arnhold.** Druck und Verlag: **Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.**